Rettet das Bild Gottes im Menschen

Autor(en): **Leiprecht, Carl Joseph**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Filmberater**

Band (Jahr): **18 (1958)**

Heft 7

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-964855

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

DER FILMBERATER

Organ der Filmkommission des Schweizerischen Katholischen Volksvereins. Redaktion: Dr. Ch. Reinert, Scheideggstr. 45, Zürich 2, Tel. (051) 27 26 12. Verlag und Administration: Schweizerischer Katholischer Volksverein, Luzern, St. Karliquai 12, Tel. (041) 2 69 12, Postcheck VII/166. Abonnementspreis per Jahr: für Private Fr. 10.—, für filmwirtschaftliche Unternehmen Fr. 14.—, im Ausland Fr. 12.— bzw. Fr. 16.—. Nachdruck, wenn nichts anderes vermerkt, mit genauer Quellenangabe gestattet.

7 April 1958 18. Jahrg.

Inhalt

Rettet das Bild Gottes im Menschen 49
Geschäfte mit Dirnen und Heiligen 53
Die Wochenlisten des „Filmberater" 54
Kurzbesprechungen 54
Jahrestagung der Katholischen Filmarbeit in Deutschland 56

Rettet das Bild Gottes im Menschen

Aus einer Ansprache von **Bischof Dr. Carl Joseph Leiprecht (Rottenburg)**, Filmbeauftragter der deutschen Bischöfe, beim Pontifikal-Gottesdienst in der Theatinerkirche in München, am 27. März 1958, aus Anlaß der Jahrestagung der Katholischen Filmarbeit in Deutschland
(cfr. Presse-Communiqué in dieser Nummer)

Text: «Und Gott sprach: Lasset uns den Mensch machen nach unserem Bilde und Gleichnis!
Und Gott schuf den Menschen nach seinem Bilde. Als Gottes Bild schuf er ihn.» (1. Mos. 1, 26 f.)

. . . Ihr wißt es alle aus eigener Kenntnis und Erfahrung: Im Film geht es in erster Linie um das Bild! — Wenn ich aber das Wort «Bild» besinnlich und überlegend ausspreche, dann gehen meine Blicke über in die ersten Zeilen der Heiligen Schrift des Alten Bundes. Dort finde ich das wunderbare erste Wort vom Bild. Es ist das Wort vom Bilde Gottes. Es heißt dort: «Und Gott sprach: Lasset uns den Menschen machen nach unserem Bilde und Gleichnis! Und Gott schuf den Menschen nach seinem Bilde. Als Gottesbild schuf er ihn.» (1. Mos. 1, 26 f.)

Wie ergreifend schön ist dieses Bild des Menschen im Morgenglanz der Schöpfung. — Aber dieses Bild wurde entstellt durch die Sünde. Und seitdem geht der Ruf unaufhörlich und unaufhaltsam durch die Welt: «Rettet das Bild Gottes im Menschen!» Das ist das große Thema der Kirchengeschichte; das ist das erregende Grundthema

der Erlösung durch Unseren Herrn Jesus Christus! An diesem göttlichen Werk hat alles teil — auch der Film, das technische Wunderkind unserer Zeit. Über dieses Thema will ich heute zu euch sprechen:

«Rettet das Bild Gottes im Menschen!»

Hiemit ist uns ein ganz modernes Apostolat aufgegeben. Um es klar zu erkennen, stellen wir uns eine dreifache Frage.

1. Was hat der Film bisher getan zur Rettung des Gottesbildes im Menschen?

Wenn ich hierüber nachdenke, dann sehe ich im Geiste die Tausende und Abertausende, die Millionen von Menschen aus allen Altersstufen — vor allem aus der Jugend, aus Stadt und Land, denen die Flimmerleinwand das Leben bedeutet.

Mit unersättlichem Hunger stürzen sie sich auf die ihnen dargereichte Kost: das anschauliche, sichtbare Bild. Sie können sich nicht satt genug daran sehen. Hier finden sie ihre Unterhaltung, ihre Belehrung; hier geht ihnen etwas auf von der Kenntnis des Menschen und der Welt. — Finden sie auch das Bild Gottes im Menschen, der bildhaft vor ihnen steht? Ist es ihnen gezeigt worden in den vergangen Jahren und Jahrzehnten? — Ich will gewiß nicht ungerecht werden, wenn ich diese Frage stelle und sie zu beantworten versuche, objektiv und unparteiisch. Ich möchte auch nicht übertreiben; aber ich weiß gar wohl — und Ihr wißt es ebenfalls: Wie ist das Bild Gottes im Menschen entstellt worden! Ich bestreite nicht, daß es auch in der Vergangenheit schöne, ergreifend schöne Darstellungen vom Menschen gegeben hat und heute noch gibt. Ich bin der letzte, der nicht gerade auch dem Film und den Filmschaffenden das große Verdienst zuerkennt, das ihnen zusteht in der Formung des Guten und Schönen und Wahren im Menschenbilde. Ich weiß aber auch, wie dieses Bild Gottes verdorben worden ist — nicht nur in der Vergangenheit; auch in unserer Zeit; wie es beschmutzt worden ist, wie es entwertet worden ist!

Liegt vielleicht darin der Grund, daß viele dem Film gegenüber so unsicher geworden sind? Ja, daß man ihm mißtraut, weil er schon allzu viele Enttäuschungen bereitet hat? — Und es könnte doch so anders sein, wenn die Menschen es nur ernstlich wollten! — Hier muß ich all denen danken, die als Produzenten und Regisseure, als Autoren der Drehbücher, als Spieler und Darsteller und als kritische Beobachter dafür gesorgt haben und dafür sorgen, daß gute Filme geschaffen wurden und geschaffen werden. Der Heilige Vater hat in seinen großen Ansprachen über das Filmschaffen in der Welt vom «idealen Film» gesprochen. Wir sind so dankbar, daß es diesen guten Film auch heute gibt. Muß man denn immer auf die niederen Triebe und Instinkte des Menschen spekulieren, um die Filmbilder reizend zu machen? Muß denn

das Bild des Menschen zuerst verzerrt werden, damit es anziehend wird? — Muß denn das Bild der Frau und des Mädchens immer wieder aufs Neue zur Schau gestellt werden in einer geilen Reklame oder in einem zweifelhaften Vorspann? — Das muß doch nicht sein! Es geht auch anders. Wir sehen es an den zahlreichen guten, sauberen und anständigen Filmen, die es immer schon gab und die es Gott sei Dank auch heute gibt. Wir wissen, daß auch ein Unterhaltungsfilm entspannend sein kann, ohne anzüglich zu werden. Darum geht unsere Bitte an alle, die Verantwortung tragen für Produktion, Verleih und Vorführung: Macht Euch los von den kindischen Vorurteilen, als ob es nicht anders gehen würde, als ob die Menschen immer nur das Primitivere wollten. Wenn Ihr die Ansprüche höher stellt, dann wird auch das Interesse für das Bessere wachsen. Die Menschen sind besser und anspruchsvoller als manche glauben. — Und Ihr erfüllt damit den Apostolats-Auftrag Gottes. Ihr helft dadurch mit, das Gottesbild im Menschen retten.

2. Darum die zweite Frage: Kann der Film wirklich dazu beitragen, das Gottesbild im Menschen zu retten?

Vor einiger Zeit traf ich einen Jungen, der eben aus dem Kino kam — wie man so sagt. — Er schien nicht sonderlich befriedigt zu sein von all dem, was er gesehen hatte. Da stellte ich ihm die Frage: «Was meinst du zu dem Film, den du gesehen hast?» Er gab mir kurz und bündig zur Antwort: «Der Film ist ein Betrüger! — Er zeigt mir immer die Welt so, wie sie nicht ist!»

Der Junge hat nicht schlecht beobachtet! Der Film kann zum Betrüger werden, wenn er nur jene Welt zeigt, die es nicht gibt — die unwirkliche Welt, die Welt der geheimen Sehnsüchte, der verborgenen Wünsche, der eitlen Träumereien. — Er kann dies tun, und er tut es auch vielfach. Man hat den Film schon eine Traumfabrik genannt! Ja, meine Lieben, eine Traumfabrik, das kann der Film werden — und er ist es auch in vielen Fällen. So haben ihn auch viele Menschen gern. Das muß nicht immer ein Unglück sein. Ein Roman zeigt auch eine ersonnene, eine unwirkliche, eine erdachte und erträumte Welt. Zu Zeiten brauchen wir Menschen etwas wie eine Anregung unserer Phantasie; wir müssen uns nur klar darüber sein, daß der Film in diesem Fall keine wirkliche Welt, sondern ein Phantasiegebilde ist!

Eines aber müssen wir vom Film verlangen: daß er auch mithilft, das Bild Gottes zu retten im Menschen. Das tut er, wenn er die Wahrheit kündet; denn das Bild Gottes ist Wahrheit! Darf ich Euch, meine lieben Zuhörer, in diesem Zusammenhang erinnern an das Wort des Herrn: «Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben» (Joh. 14, 6). Auch der Film steht im Dienste der Wahrheit. Er darf uns nicht ein falsches Menschenbild vorgaukeln, und er darf uns nicht falsche Wege führen. Er darf den Menschen nicht in die Irre leiten.

Welch wunderbare Möglichkeiten hat der Film, die Wahrheit Gottes aufleuchten zu lassen, wie sie im Leben der Welt und im Leben der Menschen sichtbar wird. Wie ist doch die Natur voll der Herrlichkeiten Gottes! Diese wunderbaren Herrlichkeiten Gottes hat man noch lange nicht ausgeschöpft, und man wird sie nicht ausschöpfen können in Ewigkeit. Sie formen mit an dem Bilde Gottes in der Menschenseele. Darum, meine sehr verehrten Filmberater, Filmschaffende und Regisseure: Holt die Herrlichkeiten Gottes herein in eure Ateliers. Geht hinaus in Gottes wunderbare Natur! Fangt die Herrlichkeiten Gottes ein in eure Linsen und Objektive, die Welt des Guten, des Schönen und des Wahren! Zaubert sie in der Licht- und Tonfülle Eurer Apparate hin auf die flimmernde Leinwand, zeigt Eure Bilder den Menschen als einen Abglanz der Herrlichkeiten Gottes! — Müssen wir denn immer wieder das Negative, die Schattenseiten des Lebens darstellen? Gibt es nicht tausend Möglichkeiten des Schönen, Guten und Wahren?

Und wenn der Film dem Menschenherzen seine Geheimnisse entlokken will, dann soll er uns nicht nur den triebhaften Egoismus zeigen — dann soll er uns die leuchtende Glut der Gottes- und der wahren Nächstenliebe sichtbar machen. So können Wahrheit, Gerechtigkeit und Liebe auch das große Thema des guten Films sein. So kann der Film wahrhaftig auch seinen echten Beitrag leisten, das Gottesbild zu retten im Menschenleben.

3. Und die dritte Frage: Was können wir Christen dazu tun, um das Gottesbild im Menschen zu retten?

a) Wir dürfen den Film nicht ignorieren. Wir müssen unser ehrliches und offenes Interesse am Film und den Filmschaffenden gegenüber deutlich und offen kund tun. Es ist so viel echtes und ehrliches Bemühen dabei. Der Film hat nicht nur eine finanzielle und eine wirtschaftliche Seite, so wichtig sie auch sein mag! Er hat auch seine ideale, seine geistige Seite. Dazu haben wir unsere Filmliga ins Leben gerufen. Sie ist der organisatorische Zusammenschluß der für den guten Film aufgeschlossenen katholischen Christen. Es wird eine wichtige Aufgabe der kommenden Zeit sein, möglichst viele christliche Menschen für den Film aufzuschließen. Wir müssen dem guten Film eine neue Stoßkraft geben in den christlichen Raum hinein und darüber hinaus. Hier liegt eine wichtige Form unseres Apostolates.

b) Daß wir die technisch und moralisch schlechten Filme ablehnen, das wird uns niemand verübeln können. Daß wir die guten Filme besuchen, das wird unser Beitrag sein zur Überwindung der gegenwärtigen Filmkrise in unserem Land. Dabei wollen wir ein echtes und wohlwollendes Verständnis haben für die nicht immer leichte Stellung der Filmtheater dem Angebot der Filme gegenüber. Man soll von uns aber nicht erwarten, daß wir ein Verständnis aufbringen für Geschäftsprak-

tiken, die einen Theaterbesitzer zwingen, neben guten Filmen auch minderwertige und schlechte Filme in sein Programm aufzunehmen. Um so dankbarer sind wir aber auch, daß uns im Katholischen Filmdienst (entspricht in Deutschland unserem schweizerischen «Filmberater») eine Filmbewertung an die Hand gegeben wird, die eine klare Beurteilung der Filme ermöglicht. Ich freue mich, feststellen zu können, wie das eigentliche Anliegen unserer Filmbewertung immer deutlicher erkannt und anerkannt wird. Die manchmal recht undankbare Arbeit des Filmdienstes und der Filmbewertung ist nicht in erster Linie negativ und ablehnend, sie ist vor allem positiv und anregend zu verstehen. Die sich da und dort anbahnende Zusammenarbeit der Produzenten, der Verleiher und der Theaterbesitzer mit unseren katholischen Arbeitsstellen gibt uns gute Hoffnung für die Zukunft. Daß sogar eine gemeinsame Wallfahrt nach Rom in Vorbereitung ist, beweist nur einmal mehr den gegenseitigen guten Willen. Im Ewigen Rom werden Sie Gelegenheit haben, dem Heiligen Vater Ihren Dank zu sagen für das große Verständnis, das er in seinen Ansprachen und Rundschreiben der Filmarbeit gegenüber bewiesen hat. Meine lieben Christen! Vor einigen Wochen wurde in einer süddeutschen Stadt der Osterkommuniontag der katholischen Jugend in feierlicher Weise begangen. In wertvollen Vorträgen und lebhaften Aussprachen wurde die Jugend auf diesen Tag vorbereitet. Und als nach einer guten Osterbeicht und der gemeinsamen Kommunionfeier der Tag seinen religiösen Höhepunkt erreicht hatte, fanden sich die jungen Menschen am gleichen Tag noch im Lichtspieltheater zusammen, um miteinander einen guten Film zu erleben. — So wurde der Film in das religiöse Gesamterlebnis eingebaut. Er wurde kein Feind und kein Zerstörer des religiösen Lebens, sondern eine willkommene Hilfe zur Aufhellung des Gottesbildes in diesen jungen Menschen. Das ist wohl sein tiefster Sinn. Unter diesen Sinn stellen wir das Programm dieser Tage: «Rettet das Gottesbild im Menschen!» Amen!

Geschäfte mit Dirnen und Heiligen

Wie aus Münschen gemeldet wird, hat die Produktionsfirma Roxy ihren Plan, das Leben des heiligen Ignatius von Loyola zu verfilmen, auf unbestimmte Zeit zurückgestellt, um zunächst einen Dirnenfilm mit dem Arbeitstitel «Das Mädchen Nitribitt» (Die Liebe war mein Geschäft) zu drehen.

Diese Nachricht ist für die realistische Einschätzung des Ignatius-Projekts nicht uninteresant. Kirchlicherseits verfolgte man die Vorarbeiten für den Film über den Begründer des Jesuitenordens von Anfang an mit Skepsis, zumal das Drehbuch von Gerhard Menzel, dem Mitautor der «Sünderin», geschrieben und die Hauptrolle mit dem ob seiner eigenwilligen Auffassungen bekannten Filmstar O. W. Fischer besetzt werden sollte. Gegen den geplanten Nitribitt-Film, der den noch unaufgeklärten Frankfurter Dirnenmord vom vergangenen Herbst als lustspielhafte «Anklage gegen die heutige Gesellschaftsordnung» aufgreifen will, hat u. a. der Wirtschaftsverband der Filmtheater in Nordrhein-Westfalen auf eindrucksvolle Weise öffentlich prote-